

Menschliches Wesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Anwendung des Proporz-Systems auf Einerwahlen.

Beitrag zur Entwicklung der Proportionalwahl, gelöst durch einen Examinanden in der Prüfung über Staatsrecht.

Frage des Examinators.

Es sind der Kandidaten drei
Und nur ein einz'ger Sessel frei;
Man huldigt nach modernem Ton
Dem Grundgesetz der Proportion.
Im Staatsrecht kennt man das Ge-
Die Panacée liegt im Proporz. [knorz,
Wie schaffen Sie, Herr Kandidat,
Im angeführten Falle Rat?
Ich lege die Geschichte so:
Die Kandidaten III, II, O,
Die Wägiten, Besten aller Zeiten
Sich um den freien Sessel streiten.
Die Wähler, 120,000,
Sie strömen zu der Urne brausend,
Und als Ergebnis man vernimmt,
Dass 70,000 III gestimmt,
Für II nur 30,000 schwärmen,
Am Reiz muß sich der O erwärmen.

Antwort des Kandidaten.

Ich streiche erst der Nullen vier,
Weil völlig überflüssig hier,
Dann schreibe ich frisch, fromm, froh,
frei,
Auf ein Papier der Brüche drei:
 $\frac{7}{12}, \frac{3}{12}, \frac{2}{12}$.
Es weiss ein jeder Rechnungskenner,
Die 12 bedeutet hier den Nenner;
Darüber steht als nackter Zähler,
Die abgekürzte Zahl der Wähler
Der Kandidaten III, II, O,
Und die Verteilung macht sich so:
Zwölf Monden zählt das ganze Jahr,
Die Konsequenz liegt offen dar.
Es sitzt der III der Monden sieben
Und wird sodann von II vertrieben,
Der weilt drei Monden fätselt,
Dem O verbleibt des Jahres Rest.

Die Eintretensfrage zum Bundesgesetz über Mass und Gewicht,

besprochen vom Berichterstatter des Ständerates der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Der Berichterstatter:

Er sprach in hochgelehrtem Ton
Vom Ururmass in Babylon,
Und wie man dann, erheblich später,
Gehuldigt dem bequemen Meter,
Der freilich, wenn man's peinlich
nimmt,
Im zwölften Dezimal nicht stimmt,
Und daß man noch, trotz aller List,
Nicht weiß, wie schwer das Wasser ist.
So sprach er zu in einem Zug
Fortlaufend redend, aber klug.
(Journalistische Einschaltung:
Des Wässers Schwere ist verschieden
Am Fuß und Spitz der Pyramiden,
Man glaubt, daß auch im tiefsten Meer
Am Grund das Wasser ziemlich schwer,
Wogegen aus der Jungfrau Quelle
Das Wasser sprudelt leicht und schnelle.

Auch ist es schließlich einerlei,
Wie schwer ein Liter Wasser sei;
Die Zahl ist gar nicht permanent,
Was wohl ein jeder Schulbub kennt.
Zum Glück sind 100 Gramm in Stroh
Gleich schwer wie 100 vom Cerveau).

So sprach der Redner lang und breit
Im Hochgefühl der Richtigkeit.
Es taugt der Rat mit offenem Munde
Wohl eine ganze Glockenitunde.
Wie tiefgelehrt ist doch ein Mann,
Der dieses alles wissen kann!

Mich aber mahnt der Rede Ton
Beinahe an ein Lexikon.
Und ähnlich sprach von seinem Stuhle
Der Knabenbildner in der Schule.
Karl Jahn.

Aus der kaufm. Lehrlingsprüfung.

Examinator: Warum führt man die doppelte Buchhaltung?
Lehrling: Die eine fürs Geschäft und die andere für die Steuerkommission! —

Menschliches Wesen.

Das Wesen des Menschen, es gleicht der Blut,
Es wechselt und wogt zwischen böse und gut;
Nur — haben die brandenden, stürmenden
Wogen
Das Beste schon längst in die Tiefe ge-
zogen.

Zweierlei.

Ein kupferrotes Tierlein
Mit feinem Rüsselchnürlein,
Mit Hupfebeinen ausgestattet,
Auf weißen Mädchen gern spaziert,
Stets munter und stets lebensfroh
Und ritterlich, das ist der Floh!
Die Laus, das Proletariervieh,
Berehr' ich nie mit Poesie!

Der abgeblitzte Mitgiftjäger.

Von der Brautfahrt aus Amerika
Heimwärts zog der Herzog der Abruzzesi;
Sprach zu seinem Rex: „Ach, es war da
Nix zu machen bei den Yankee-Prozen.
Nicht zu übergaunern sind die Gauner
mehr —
Dankel jeder „eble“ Freier brummt,
Wenn die „Mitgift“ man nicht mit-
bekommt
Nach Europa über's Meer...“
Ja, so „fauer“ wir die Trauben schau'n
Sitzt auch Fische — „mitgiftige“
Frau'n! —

In die Höhe ziehen uns die Dichter,
In die Länge zieht's der Kanzleireder,
In die Weite zieht's den Handwerksburischen,
Kreuz und quer jedoch zieht'n Rheumatismen.

Genauer Civilstand.

Karlchen, ist deine Tante noch
ledig?
O ja, sie ist noch sehr unver-
heiratet.

Der Verein für Menschenwürdigkeit in Basel-Stadt richtet eine Ein-
gabe an die zuständige Behörde, es möchten für die Insassen
der Strafanstalt die Nummern abgeschafft werden, da dieses
eine Beleidigung für die Betreffenden sei, indem jeder Mensch trotz seiner
Schwächen als solcher und nicht als bloße Nummer existieren solle.

Dem Vernehmen nach stehe die Behörde dieser Anregung sehr sym-
pathisch gegenüber, umsomehr als für die dadurch in Wegfall kommenden
Nummern bereits anderweitige Verwendung in Aussicht stehe, da auf
diese Weise die Nummerierung der Polizeimannschaft mit ganz
geringen Kosten durchgeführt werden könnte.

St. Gallo, il 12. Apr. 1908.

Liebe Redazione!

In nostro schöna Sangallo ist in Momento bisseli Spec-
takel, perchè die Snörreputzergselle macca streiccis, res-
pettivo questi son vo Maestri uusperret. Iste aber au reccht!
Li Gehilfe di Barbieri abbiamo verlangt 36 franchi Wogga-
lohn per questi, wo sind zwei Jahr uuslernet, e altri, wo no
nit sind zwei Jahr uuslernt 32 franchi per Wogga. Secse-
drissig franchi per bacco! Grad wie en Seighner, en Copf-
arbeiter! Reccnet sic li Barbieri am End au no su die
Copfarbeiter?! Per Dio! Allora i werfi mini Muracella furt
e fang i aa sum ussiere mit Blumecöhl e Salat, dopo i bin
i anco Copfarbeiter, est molto bene sacramento! Dann i
verlange au 36 franchi Woggalohn! I Principali son aber
nit so caibe dumm! Si cönta Snörro an Nagel ufe enka!
Im vorlest Jahr end die Geilse am Sonntag wölle ganz
Schäftsschluss! D'Wugga dur fast niente saffa e allora al
Sonntag erst recet de Err spilla und mit söne Maitli spas-
siera e carissiera e sempre lustig macca etc. etc. Aber die
Geilse and müsse capitulare vorlest Jahr! Jess, sie probiera
widder mit ögera Lohn! Secsedrissig franchi per Wogga!
Die caibe Önd! Ja, ja! Bisseli schyd muess me sy uf Welt
obe; e cli viel Muet aa!! Aber Italiani ät au Muet; das ät
in Arbon Bewis leistet, wo ital. Fratelli and geba a un Postore
uf de Grind, mit Bierglasi e Spassierstöcc, ass ät müssa
Doctor aa! Iste caibe gut, wenn no nöd so truurig wär! I
weiss i solamente nit, wer ät meh Muet cah; de Pfarrer,
dass ät Protestversammlig b'suegt, oder i altri, wo and de
Pfarrer slage!! Das ett Tedeschi oder Svizzeri niente fertigt
brooct! Basta per oggi!

Vill saluti

Giuseppe, Muratore.

Zeitgemässe Variante aus einer Züribergpredigt.

Wachtet und betet, daß ihr nicht in An-
fechtung fallet, denn der Geist ist willig,
aber das Fleisch ist teuer!

Splitter.

Schwer wird's, wenn viel das Pech ge-
raubt,
Daß der noch an sich selber glaubt,
Doch schwerer Dem, den weich das Glück
gebetet,
Daß er nicht „Gott“ — nicht an den
Zufall betet. —

Ghueri: „Ihr händ Gueiri Summer-
juppe gleichwind wieder abtho, Nägel.
I händ J's übriges gleit gha, es gäb no
ä Nüchi. Aber Ihr händ 's wie 's amig
d'Nordostbahn gha hät. Wenn 's
erste Merze gfi ist, händ f' nümme
gheist, hebs grundijet ob. gleichneit.“
Nägel: „Es ist aber au äfangs ä ver-
scherti Welt in Allem äme. I nimme
ni nümme j'lieb in acht, eb i ä Summer-
juppe oder Wintergalt abei. Es chömed
j'migt im Winter derig uf d'Brugg,
wo usgschnitte händ bis änen abe
und im Summer chömed f' mit Belze,
daß m'ehne nu na d'ä Nafelpis gfi.“

Ghueri: „Das verfühnd Ihr nüd besser,
Nägel, das hanget alles vom Klima
ab.“

Nägel: „Gifeltigs Gaggelargischwäg!
Klima! Die, won i gfielt ha, wäred
woll ä fäs Privatklima ha, tenk i.“

Ghueri: „Derusse nüd, perje, jäh macht
de Tofter Murer uf dr Metrolemogische
Station für All glich. Aber under si,
wißfeder, ich meine jäh Klima under
em Undergalt eine jäh git dr Nü-
schlag bin Tolette.“

Nägel: „Chömed mer nu nüd j'bülli,
und jäh chömed mer. Wemer Gu ghört,
wur mer scho meine, Ihr wäred scho
Probiertochter gfi bin erste Dame-
schntedere und jäh wäred.“

Ghueri: „Säb grad nüd; aber jäh ist
sicher, daß i Gu mit Guere drüpfündige
Beschedäre nüd wur mit ere Spaniere
verwechsele, au wenn Ihr no usgschnitte
hätted.“